

bildet westlich von Bad Schönau wiederum Grobgnais den nördlichen Talhang, während im Süden eine Folge von Meta-Arkosen, -Konglomeraten und -Peliten (Perm?) den Hang aufbaut. Nach ihrer Durchquerung gelangen wir, von N kommend, in das nördlichste und zugleich in das kleinste Fenster der Rechnitzer Fenstergruppe, in das "Fenster von Möltern".

### **Haltepunkt 5. Möltern -- Serizit-Kalkschiefer der Rechnitzer Serie**

Im Wegeinschnitt bei Möltern sind hellgraue Serizit-Kalkschiefer aufgeschlossen, die vorwiegend im nördlichen Teil dieses Fensters vorkommen, es gibt aber auch bunte Kalkschiefer (gelb, grün, rosa), ebenso wie dunkelgraue, den typischen Bündnerschiefern im Rechnitzer Fenster ähnliche Typen. Die vor allem den südlichen Bereich des Mölterner Fensters aufbauenden Grünschiefer unterteufen südlich von Punkt 736 den Grobgnais-Komplex der "Melterner Höhe".

### **Haltepunkt 6. Möltern -- Grünschiefer der Rechnitzer Serie**

In einem aufgelassenen, stark verwachsenen Steinbruch sind für die Rechnitzer Serie typische Grünschiefer aufgeschlossen, die in diesem Aufschluß ovale, linsige Strukturen erkennen lassen, die Ähnlichkeiten mit Pillowtexturen aufweisen. Global bestehen die Grünschiefer der Rechnitzer Serie aus wechselnden Mengen von Aktinolith, Epidot, Chlorit, Albit und Titanit, Hinweise auf ältere Paragenesen sind in diesen feinkörnigen Gesteinen sehr selten. Nur in gröberkörnigen Bereichen der Grünschiefer findet man gelegentlich faserige Amphibole mit winchitischer Zusammensetzung. Geochemisch liegen nach KOLLER (1985) im wesentlichen N-typ MORB-Gesteine vor.

### **Haltepunkt 7. NE Hochneukirchen -- Hüllschiefer der Grobgnaisserie**

Beim Parkplatz NE Hochneukirchen (Abzweigung zur Aussichtswarte des Hutwisch, 896m) sind Hüllschiefer des Grobgnais aufgeschlossen: stark geschieferte und verwitterte quarzreiche Glimmerschiefer, die im Schliff durchwegs eine retrograde Metamorphose erkennen lassen. An vielen Stellen sind Pseudomorphosen nach Staurolith mit freiem Auge erkennbar, das Schliffbild zeigt dessen Umwandlung zu Serizit bzw. Chloritoid, der häufig vorkommende Granat besitzt Säume von Chlorit, Biotit ist zu Chlorit umgewandelt. Die meist starke tektonische Beanspruchung der Hüllschiefer in diesem Bereich ist auf die nahe Überschiebung auf die Wechseleinheit zurückzuführen und verleiht den Hüllschiefern phyllonitischen Habitus.